

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 48

**Artikel:** Der Schulreise-Aufsatz in der Zeitung  
**Autor:** Nägeli, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-620088>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Schulreise-Aufsatz in der Zeitung

«Es ist ein Brauch von alters her», dass die Schüler nach einer Schulreise einen Aufsatz über die Reise zu schreiben haben. (Im Zeichen eines lustbetonten Unterrichts soll es heute zwar auch Lehrer geben, die Schulreisen ohne diese Auswertung machen.) Wer auf der Schulreise Freude am Reisen bekommen hat, trotz dem Aufsatz, wird der Reise Freude auch nach der Schulzeit frönen.

Das Reisen ist geradezu ein Mittel geworden, das Geld, das wir nicht für Steuern, Essen und Trinken sowie das Fernsehen brauchen, lustbringend loszuwerfen. Und da wir uns in der Schule daran gewöhnt haben, dass zu einer Reise ein Aufsatz gehört, schreiben wir auch nach der Schulzeit, das heisst in der Reisezeit, einen Reise-Aufsatz. Vor allem gehört der Reisebericht zu einer Gesellschaftsreise. Der Aktuar des Kegelklubs, des Gesangsvereins, der Männerriege und all der vielen Scharen und Gruppen, die miteinander reisen, hat einen Aufsatz zu schreiben, mit dem er an der nächsten Jahresversammlung den Text zu den Dias mitgibt, die ein Kollege zeigt. Dagegen ist durchaus nichts einzuwenden. Nun ist es aber im Zeitalter der schrankenlosen Publizität Brauch geworden, über die Reise des Kegelklubs ins Elsass, des Männerchors ins Veltlin, der älteren Leute einer Kirchgemeinde auf die Schwägalp und so weiter in die Ferne, in der Zeitung zu berichten.

Es bietet sich ein Katalog von Klischees an, die man nur sinn-gemäss anzuwenden und mit den passenden topographischen Angaben zu versehen hat: In bester Laune bei strahlendem Sonnenschein fährt man ab; wenn Engel reisen, lacht der Himmel!; man freut sich an der schönen Landschaft, kehrt ein zu einem ausgezeichneten Mittagessen, zu einem währschaftigen Zvieri und kehrt schliesslich müde, aber glücklich zu den häuslichen Penaten zurück.

Die Lokalseiten vieler Zeitungen gleichen heute geradezu Aufsatzheften. Da so viele Vereine und Gesellschaften so oft reisen, häufen sich die Aufsätze darüber. Wer liest wohl diese Klischeeprosa? Sicher diejenigen, die sie geschrieben haben, und vielleicht auch diejenigen, die dabei waren. Aber wer sonst? Die meisten Leser ärgern sich über solche Zeitungskost, über diesen Fluch des Schulreise-Aufsatzes;

man läse lieber etwas Interessanteres.

Können die Zeitungen, die doch einen so lebhaften Kampf um die Aktualität und die Existenz führen, es sich leisten, ihre Leser mit derart langweiligem Lesefutter abzuspeisen! Man sollte bei den Reiseesellschaften zur Einsicht kommen, es genüge, wenn der Aktuar den Reisebericht an der Jahresversammlung zum besten gebe, man wolle keine Zeitung damit belästigen, auf dass man in seiner Zeitung Interessanteres zu lesen bekomme.

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen. Erzähle er es denjenigen, die sich dafür interessieren, aber verschone er die Zeitung damit! *Ernst Nägeli*

### Im Jahre 2000 werden noch immer ...

*Fische* sich lautstark dagegen wehren, als Symbol der Stummheit zu gelten, dabei aber nur von Zoologenohren gehört werden.

*Giraffen* die grösste Mühe haben, ihren Hals aus der Schlinge zu ziehen.

*Mücken* in zerquetschtem Zustand zur Sommer- und Herbstzeit meine Tapeten verunzieren.

*Nerzträgerinnen* vor Neid erblassen, wenn sie einen Zobel erblicken.

*Ratten* beim Verlassen des sinkenden Schiffes von Kapitänen eingeholt werden.

*Schweinchen* als Kosewort, *Sau* als Ehrverletzung gelten. *BM*

### Verwechslung

Der geplagte Gatte kommt heim und erfährt, dass das Dienstmädchen Knall und Fall davongegangen ist.

«Was war denn los?»

«Sie behauptet, du seist am Telefon so grob gewesen.»

«Ach, mein Gott, ich glaubte, du seist am Apparat.»

**Füsse fit** **Nein**

durch **Efasit**

Fusscreme  
Fussbad  
Fusspuder

In Apotheken, Drogerien und  
Fachgeschäften erhältlich

## Der Morgen

Kämst doch, Morgen,  
zur Tür!  
Und ich fragte:  
Wofür?

Antwortetest du:  
Weil ich der letzte bin.  
Schlag dein Vergangnes  
dir aus dem Sinn!

Fürchtete ich mich?  
Nein.  
Denn *der* Morgen  
würde *dieser* sein,

der sagte:  
Aus ist's mit Angst und Streit!  
Ich  
bin der letzte Morgen der bösen Zeit ...

Träumt!  
Träumt vom immergrünen Lebensbaum!  
Ich  
*bin kein Traum.*

Und morgen  
würd einer kommen und sagen, er sei's –  
der erste Morgen  
lang dauernden Mai's:

mög's regnen,  
schneien –  
wolltet  
verzeihen!

Denn in den Dingen,  
die wichtiger als Jahreszeiten sind,  
regiere  
zuweilen ein unwirscher Wind.

Aenderungen. Veränderungen.  
Wie's immer sei:  
Kämst, guter Morgen,  
herbei!

*Albert Ehrismann*